

DFG-Projekt 'Zivilmächte'

Working Paper



"After Hegemony - Do the New Civilian Powers survive their creator?"
Theoretische Überlegungen zum Zivilmachtskonzept
Autor: Sebastian Harnisch
Fassung: 27. Oktober 1997

Geschäftszeichen: MA 687/4-1 und 2
Laufzeit: April 1994 - Oktober 1997

Projektleiter: Prof. Dr. Hanns W. Maull
Lehrstuhl für Außenpolitik und Internationale Beziehungen
Universität Trier, FB III Politikwissenschaft
54286 Trier

Gliederung:

1. Einleitung

2. Die USA entläßt ihre Kinder

2.1 Zivilisierung oder hegemoniale Sozialisierung?

2.2 Die USA - Old Civilian Power oder New Hegemon?

3. "The Old Civilian Power can't get by with a little help from its friends"

4. "The sources of German and Japanese Conduct"

4.1 Eventuell neue Beispiele

4.2 Exkurs: Die sozialpsychologische Funktion von Nationen

4.3 "Zivilmächte vor einem Wertekonflikt in der (außen)politischen Kultur"

4.4 Die jüngsten Umfrageergebnisse

5. After Hegemony - The "Civilized Powers" survive their creator, but will stay impotent

6. Literatur

1. Einleitung

Die Diskussion um die Tragfähigkeit des Zivilmachtsansatzes steckt auch im Jahre IV nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes noch in den Kinderschuhen. Bisher liegt keine tiefgehende empirische, geschweige denn theoretische Auseinandersetzung mit der These von der neuartigen außenpolitischen Kultur Japans und Deutschlands vor.¹ In der folgenden kritischen Analyse des Zivilmachtskonzeptes wird daher die theoretische Kohärenz des Zivilmachtskonzeptes getestet. Aus realistischer und liberaler Perspektive wird dabei der Frage nachgegangen, ob die beiden "neuen Zivilmächte"² **eher als Produkte denn als Protagonisten** eines weltweiten Zivilisierungsprozesses in der internationalen Politik verstanden werden können.

In einem ersten Schritt der Argumentation werden aus der Sicht des hegemonialen Stabilisierungsansatzes Japan und die Bundesrepublik als Beispiele einer erfolgreichen "hegemonialen Sozialisierung" durch die USA interpretiert (Ikenberry/Kupchan 1990: 303ff).³ Es wird gezeigt, daß auch die Maull'sche Zivilmachtsidee auf einem solchen akteurspezifischen Ansatz beruht und nicht stringent auf den systemischen Prozess der Zivilisierung, wie er von Elias propagiert wird, zurückzuführen ist.

Im zweiten Teil dieses Papiers wird aus Sicht des konstruktivistischen republikanischen Liberalismus⁴ der Frage nachgegangen, ob die "neuen Zivilmächte", ebenso wie die "alte Zivilmacht" USA, die **innenpolitischen Voraussetzungen** erfüllen, um als Zivilisatoren wirken zu können. Hierbei erscheint es zunächst unerheblich, auf welchem Weg die beiden neuen Zivilmächte zu Zivilmächten wurden. Auch die Frage nach anderen systemischen Voraussetzungen und geographischen Beschränkungen einer Zivilisierungspolitik (Harnisch 1994b) soll an dieser Stelle ausgespart bleiben. Die Analyse zeigt, daß die spezifischen (außen)politischen Kulturen Japans und Deutschlands eine aktive Zivilisierungspolitik wenn nicht verhindern, so doch erheblich erschweren werden.

2. Die USA entläßt ihre Kinder

2.1 Zivilisierung oder hegemoniale Sozialisierung?

Eine weitverbreitete Analogie in den Theorien der internationalen Beziehungen ist jene zwischen Individuen und Staaten (Manning 1962: 8; Suganami 1985: 9ff.). Neben dem zyklischen Geschichtsverständnis der realistischen Schule - der Lebenszyklus des Menschen wird dem Aufstieg und Niedergang der Mächte gleichgesetzt -⁵ wird auch immer wieder auf die Metapher vom Vater und dem Sohn zurückgegriffen:

¹ Vgl. für fragmentarische Versuche einer Auseinandersetzung Rüländ (1992); Europa Danach 1992: 417-419; von Bredow/Jäger (1994); Baring (1994); für Japan Okawara (Katzenstein 1993: 87f, insbes. FN 7.

² Aus Sicht der vergleichenden AP-Forschung wäre es sicherlich wünschenswert, zusätzlich zur Analyse des Selbstbildes und Verhaltens zwischen 1985-1994 der alten und neuen Zivilmächte, auch die Genese miteinander zu vergleichen.

³ Vgl. dazu Harnisch 1994b: S. 3, insbesondere FN 5.

⁴ Zur Begrifflichkeit des republikanischen Liberalismus Baldwin 1993a: 4, Grieco 1988: 488, FN 10; zum konstruktivistischen Anteil vgl. Wendt 1992: 393; allg. Keohane 1989 sowie Schaber/Ulbert 1994.

⁵ Vgl. z.B. Kennedy 1987: 540: "If they spend too much on armaments (the Great Powers, S.H.) they are likely to overstrain themselves, like an old man attempting to work beyond his natural strength"; ebenso Huntington 1988: 88; zum zyklischen Geschichtsbild des Realismus Jervis 1991/92.

"The hegemon grows weary and frustrated with the free riders" (Gilpin 1987: 78).

"the leader grows weary under the burdens which grow as more and more free riders seek more luxurious free rides" (Kindleberger 1981: 251).

Fehlt dem Hegemon (Vater) aufgrund imperialer Überanstrengung (Elias 1990 II: 443) die nötige Stärke, die internationale Politik entscheidend zu gestalten, so wird die "Familie" nach Ansicht des "hegemonialen Stabilitätsansatzes" mangels sozialer Kohäsion auseinanderfallen:

"The political cement of the international system is dissolving with the eclipse of American hegemony and related political changes (Gilpin 1986: 312).

Auch im Zivilmachtsansatz von Maull findet sich die Analogie zwischen Individuum und Staat (Kirste/Maull 1994: II, 6) und das Bild des wohlwollenden Hegemons Amerika wieder. Der von den "Realisten" prognostizierte Zerfall der internationalen Ordnung als Konsequenz des amerikanischen Hegemonieverlusts in den späten 1960er Jahren wird hingegen bestritten (Maull 1990/91: 92; Maull 1994: 17).

"As the result of their own hubris, **the farsightedness of the American victors in World War II** and a series of historical accidents, Germany and Japan now in some ways find themselves representing this new world of international relations (Maull 1990/91: 93).⁶

Die Genese der beiden "neuen Zivilmächte" in Maulls Zivilisierungsansatz ist mit dem "realistischen" Konzept der "hegemonialen Sozialisierung" von Ikenberry und Kupchan vergleichbar.⁷

"Die entscheidenden Weichenstellungen in den 50er Jahren sind nicht in Bonn vollzogen worden, sondern anderswo. Aber sie wurden damals von einer Mehrheit in Bonn eben auch gewollt (Maull 1993: 935; vgl. auch Statz, in: Europa Danach 1992: 418).⁸

Für die bundesrepublikanische "classe politique" wird damit eine erfolgreiche Adaption des "hegemonialen Norm- und Wertgefüges" festgestellt, die wiederum als wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche "hegemoniale Sozialisierung" angesehen werden muß:

"socialisation occurs only when normative change takes place within the elite community. Although normative claims articulated by the hegemon may take root in the public at large, it is ruling elites that must embrace these claims if they are to have a long-term and consequential effect on the behavior of secondary states (1990: 293).⁹

Darüberhinaus kommen Ikenberry und Kupchan in ihrer vergleichenden historischen Analyse zu dem Schluß, daß hegemoniale Sozialisierung dann am erfolgreichsten ist, wenn sie mit einer "internen Restrukturierung des politischen und gesellschaftlichen Systems des Klientelstaates einhergeht" (1990: 303-307). Für die Einbindung Großbritanniens und Frankreichs in die amerikanische Nachkriegsordnung kommen sie deshalb auch zu eher ambivalenten Ergebnissen. Die USA mußten während der Aufbauphase der "Pax Americana" aufgrund der

⁶ Ebenso argumentiert der Leitartikler der New York Times in "Global Civilian Power".

⁷ Ikenberry/Kupchan definieren Sozialisation als: "process of learning in which norms and ideals are transmitted from one party to another" (1990:289). Hegemoniale Sozialisierung wird hingegen als "process through which national leaders internalize the norms and value orientations espoused by the hegemon and, as a consequence, become socialized into the community formed by the hegemon (ebd.: 289f.) verstanden.

⁸ In der Frage des Verlustes von Territorien vermutet Maull eine Art hegemonial induzierten Lernprozess: "It was therefore hardly surprising that such demands found less and less serious support not only among the allies, but also among the foreign policy establishments in West Germany and Japan" (Maull 1990/91: 95).

⁹ Für Japan sieht Maull diesen Befund allerdings noch nicht als gesichert an: "Japan's domestic political transformation from militarism to democracy seems less complete (Maull 1990/91: 97)".

mangelnden Zugkraft "externer Sozialisierungsstrategien", i. e. ökonomischer Anreize und Sanktionen, erhebliche Zugeständnisse gegenüber den ehemaligen Kolonialmächten machen (1990: 300f.).¹⁰ Auch dieser Befund deckt sich mit der "zivilisierungstheoretischen" Interpretation der Nachkriegsgeschichte im Zivilmächtsansatz.

"France and the UK are handicapped as civilian powers by their ambivalent self-perceptions, which oscillate between seeing themselves as traditional great powers and members of the European Community (Mauil 1993a: 127).

Als Ergebnis können wir also festhalten, daß der zivilisierungstheoretische Ansatz Mauils im Hinblick auf die Genese der "neuen Zivilmächte" zwar einen hohen Grad an Kohärenz aufweist. Doch Mauil's Analyse **der Genese der Zivilmächte** beruht weniger auf den zivilisierungstheoretischen Annahmen von Elias als auf einem Konzept der "hegemonialen Sozialisierung".¹¹

Bei näherer Betrachtung macht dieses Ergebnis auch insofern Sinn, als das der Mauil'sche Zivilmächtsansatz sich explizit als Ansatz mittlerer Reichweite versteht (Kirste/Mauil 1994: I, 1), der nachhaltige Zweifel an der Tragfähigkeit systemischer Ansätze äußert (ebd.: I, 9). Der Elias'sche Ansatz ist ein solcher systemischer Ansatz der das Verhalten der Akteure und dessen Veränderung aus dem "freien", i. e. nicht intendierten Zusammenspiel der Akteure ableitet (Elias 1990: 314).¹² Im Gegensatz zum neorealistischen Ansatz bilden psychosoziale Lernprozesse zwar ein wichtiges Element des Elias'schen Zivilisierungsprozesses (Meyers 1993: 283), doch laufen diese weder nach einem festgelegten Plan ab, noch können sie durch einzelne Akteure gesteuert werden. Eine bewußte Zivilisierung der internationalen Politik von einzelnen Akteuren durch einzelne Akteure,¹³ wie sie der Zivilmächtsansatz für Japan und Deutschland nahelegt (bes. Mauil 1992; Mauil 1994: 3; Kirste/Mauil 1994: II, 13; ähnlich

¹⁰ Vgl. z. B. die britische Haltung in der Frage einer Europäischen Zahlungsunion Ende der 1940er Jahre, die durch das imperiale Handelspräferenzsystem und die währungspolitischen Erwägungen der Pfundzone im Commonwealth geprägt waren, vgl. Kaplan/Schleiminger 1989: 43f.; Witt 1991: 16ff.; Stearns 1991.

¹¹ In diesem Zusammenhang wäre es für eine weitergehende Erforschung der Frage wie diese "hegemoniale Sozialisierung" vonstatten gegangen ist, wichtig zu klären, über welche Kanäle bzw. Mittel Normen und Werte durch die amerikanischen Eliten an die deutschen und japanischen Eliten weitergegeben wurden. Hierfür bieten sich die Konzepte der "coercive diffusion", der "mimetic diffusion", der "occupational diffusion" und der "discursive diffusion" an, die verschiedene Kanäle der Verbreitung von Normen und Werten in der Internationalen Politik behandeln, vgl. Meier 1995: 5, FN 14.

¹² Vgl. dazu Kuzmics 1989: 98: "Diese Prozesse wurden von den Zeitgenossen als unbegriffene erlebt: Die gesellschaftlichen Dynamiken, die als 'Konkurrenz um Boden, Macht und Einfluß in der westlichen Adelsanarchie etwa des 12./13. Jahrhunderts definiert werden können, sind von den Zeitgenossen kaum durchschau- und noch weniger erfahrbar"; ebenso Manell 1989: 94.

¹³ In der Elias'schen Zivilisationstheorie läßt sich allenfalls der Bourgeois als partiell "bewußter" Zivilisierer identifizieren. Im Gegensatz zum Höfling ist der Bourgeois, z. B. als Handwerker oder Kaufmann, durch die langen Interdependenzketten in arbeitsteilige Prozesse eingebunden, die direkt an bestimmte Leistungsbeziehungen (Ware-Geld-Tausch-Geschäfte) anknüpfen. Das eigene Verhalten, z. B. Kooperation, hat hier einen instrumentalcharakteristischen Charakter um eine Dienstleistung für Dritte herzustellen. Die Abhängigkeit von Rohstofflieferant und Verbraucher ist täglich spürbar: Es ergeben sich **reflektierte Anpassungsprozesse**. Hingegen muß das diskrete Auftreten des Höflings vornehmlich als Selbstzweck, i. S. eines Statuserhalts gewertet werden; vgl. hierzu auch Hahn (1986), S. 225.

Senghaas 1988; 1994: 34-49; Rittberger 1995: 4), ist mit der systemischen Perspektive des Elias'schen Ansatzes unvereinbar (vgl. auch Zürn 1992: 68f.).¹⁴

"Aber offensichtlich haben nicht irgendwann einmal in vergangenen Zeiten einzelne Menschen diese Veränderung, diese 'Zivilisation', beabsichtigt und allmählich ganz bewußt und 'rational' durch zweckentsprechende Maßnahmen verwirklicht; offensichtlich ist die 'Zivilisation' ebensowenig, wie die Rationalisierung ein Produkt menschlicher 'Ratio' und Resultat einer auf weite Sicht hin berechneten Planung (Elias 1990: II, 312).

2.2 Die USA - Old Civilian Power oder New Hegemon?

Wenn wir davon ausgehen, daß die "**neuen** Zivilmächte" Japan und Deutschland durch die hegemoniale Sozialisierung der USA zu dem geworden sind, was "Zivilmacht" genannt wird, dann können wir daraus folgern, daß die USA im Zivilmachtsansatz von Maull implizit als "**alte** Zivilmacht" betrachtet werden.¹⁵

"The United States comes close in its ability and willingness to shape the international order, as well as in the values and objectives it has pursued. But America has often fallen back into unilateral behavior (Maull 1993: 126).

Aus dieser Schlußfolgerung ergeben sich unmittelbar zwei Fragen: a) Wie wurden die USA zu einer, wenn auch unvollständigen Zivilmacht?;¹⁶ b) Läßt sich in einer Analogie der hegemoniale Sozialisierungsprozess zwischen den USA und den beiden "neuen Zivilmächten", auf die Beziehungen der neuen Zivilmächte zu anderen Staaten übertragen?¹⁷

Wie an anderer Stelle bereits gezeigt wurde (Harnisch 1994), können uns traditionelle, i. e. rationalistische Ansätze der Internationalen Beziehungen bei der Beantwortung dieser Fragen nicht weiterhelfen. In ihrer systemischen, strukturalistischen Perspektive bleiben sie einem Akteursverständnis verhaftet, welches Verhalten und auch Sozialisation primär exogen bestimmt sehen (Waltz 1979: 74-79; kritisch Morrow 1988: 89).¹⁸ Die Interessen und

¹⁴ Besonders nachdenklich muß das Urteil über jene akteurszentrierte Interpretation der "Zivilisierungstheorie" ausfallen, die den westlichen Zivilisierungsstandard **zumindest oberflächlich** als Maß für den Entwicklungsstand anderer Gesellschaften heranzieht. Aus dem modernisierungstheoretischen Paradigma der 1970er Jahre von der "nachholenden Entwicklung" droht so das "zivilisatorische Paradigma" der "nachholenden Zivilisierung" der 1990er Jahre zu werden, vgl. Senghaas 1994: 52; kritisch Kuzmics 1989: 82; Nohlen/Nuscheler 1993: 58; Vgl. dazu auch die kritischen Anmerkungen zum Zivilisationsbegriff des Bürgertums bei Elias 1990:I, VII-VIII.

¹⁵ Vgl. auch das Zitat bei FN 8.

¹⁶ Diese Frage muß hier unbeantwortet bleiben.

¹⁷ Beide Fragen bauen insofern auf die bisherige Untersuchung auf, indem sie einen systemischen Zivilisierungsprozess als Ursache für die Ausbildung eines "Rollenprofils Zivilmacht" ausschließen. Während wir in den Beziehungen zwischen demokratischen Verfassungsstaaten beobachten können, daß es seit 1815 zu keinen kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen ist - und somit ein subsystemischer Effekt zugrundeliegen könnte, schließt das wesentlich differenziertere "Zivilmachtsprofil" einen solchen Effekt aus, zumal empirisch bisher nur das entsprechende Rollenverhalten für zwei Akteure, Japan und Deutschland, belegt wurde; aber noch keine weiteren Zivilmächte identifiziert wurden; vgl. zur Friedfertigkeit zwischen Demokratien Risse-Kappen 1994.

¹⁸ Die Kritik an utilitaristischen Ansätzen muß weitestgehend auch für den neoinstitutionalistischen Ansatz gelten (Müller 1994a: 25f., Haas 1993: 178; **konträr Kirste/Maull 1994 I, 7f.**), denn diese gründet sich ebenso wie der (Neo-)realismus auf das "Bild" des rationalen Nutzenmaximierers: "International Cooperation does not necessarily depend on altruism, personal honor, common purposes, internalized norms or a shared belief in a set of values embodied in a culture. At various times and places any of these features of human motivation may indeed play an important role in processes of international cooperation; **but cooperation can be understood without reference to any**

Identitäten eines Akteurs bleiben in der "Third-Image-Perspektive" (Waltz 1959, 1979: 18-37) konstant,¹⁹ i. S. des prioritären Strebens nach Sicherheit.²⁰ Gehen wir aber davon aus, daß Verhalten grundsätzlich gleichrangig auch durch Prozesse - in unserem Fall kollektive Lernprozesse außenpolitischer Eliten -²¹ langfristig verändert werden kann (bes. Kirste/Maull 1994: II, 14), dann müssen wir uns theoretischen Ansätzen zuwenden, die die Veränderung von Interessen und Identitäten von Akteuren i. S. einer Zivilmacht erklären können.²² Hierbei können wir auf eine neuere Forschungsrichtung in den Internationalen Beziehungen zurückgreifen, der ein soziologisches Akteursverständnis zugrunde liegt²³ und "für die die Einbeziehung des historischen Kontexts, in dem Akteure stehen und in dem sich Institutionen, Praktiken und Normen herausbilden, eine zentrale Aufgabe ist" (Schaber/Ulbert 1994: 140).²⁴

"the basic structure and behavior of the world polity, unlike the world's physical, chemical and biological systems, is not predominantly given to us by the history of the natural universe. Rather the world polity (like all political systems) is largely an artifact- founded and sculpted out of human values and learned skills, more than by nature's givens - that can be remodeled, maintained, or demolished. The structure and norms of the world polity are the products of policies *chosen* by the states and other actors that make up the world system and the various subsystems (Brown 1992: 169)

of them (Hervorhebung eingeschoben) (Keohane 1988: 380); eine Kritik an diesem Akteursverständnis aus Sicht der englischen Schule bei Hurrell 1993: 54-72, insbesondere 67.

¹⁹ Kenneth Waltz hat in seinen Werken zwar immer wieder eine "Theorie der Außenpolitik" gefordert (1986: 331: Just as market theory **at times** requires a theory of the firm, so international-political theory **at times** requires a theory of the state, (Hervorhebung eingeschoben)); doch ist er dieser Forderung, verständlicherweise, nie nachgekommen, da sie unweigerlich auf eine Beschreibung der internen Anpassungsstrategien an systemische Konditionierungen hinauslaufen würde, also sich auf die Frage "balancing vs. bandwagoning" reduzieren würde, vgl. dazu auch Keohane 1993: 29.

²⁰ Zwar gesteht Waltz seinen Kritikern zu das auch subsystemische, i.e. außenpolitische Theorien zur Erklärung von Außenpolitik heranzuziehen sind, doch bleibt diese in ihrer Erklärungskraft per definitionem der systemischen Ebene nachgeordnet, vgl. Waltz 1979: 60-78; Waltz 1986: 329: The simple answer is that an international-political system is one of self-help. In a self-help system, states are differently placed by their power. States are self-regarding units. State behavior varies **more** with differences of power than with differences in ideology, in internal structure of property, or in governmental form.

²¹ Dieses läßt sich eindeutig von den adaptiven Verhaltensänderungen der Waltz'schen Schule abgrenzen, da es sich hier um kognitive Lernprozesse handelt, vgl. Wendt 1992: 399; auch in die realistische Schule ist die Erkenntnis eingebrochen, daß "objektivierbare Machtverhältnis" weniger über das Verhalten von Staaten auszusagen vermögen, als die "subjektive Bedrohungsperzeption" der Staaten, i. e. eine akteursspezifische Größe, vgl. den "Balance-of-threat"-Ansatz bei Walt 1987, vgl. auch Krasners "vertical-depth-Konzept" 1988: 74f.; auf diesen gravierenden Bruch mit der Waltz'schen Lehre hat auch Müller 1994: 244, FN 63 hingewiesen.

²² Vgl. zum Menschenbild des Elias'schen Zivilisierungsansatzes Baumgart/Eichener 1991: 104-114; Elias 1970: 114-136.

²³ Vgl. zur Unterscheidung zwischen dem ökonomischen und soziologischen Akteursverständnis Schimank 1992.

²⁴ Grundlegend für die konstruktivistische Sichtweise in der Soziologie Berger/Luckmann 1994; wegweisend für die Übertragung in die IB-Theorie Wendt 1992.

3. "The Old Civilian Power can't get by with a little help from its friends"²⁵

Die Hauptthese der folgenden Argumentation lautet: Es gibt gewichtige Faktoren in der politischen Kultur der Bundesrepublik und Japans, die gegen eine Bezeichnung als Zivilmacht sprechen.²⁶ Dies gilt einerseits außenpolitisch: die neuen Zivilmächte sind akteurspezifisch hegemonial sozialisierte Staaten und nicht zivilisierte Gemeinwesen neuen Typs. Andererseits wird im folgenden argumentiert, daß diese Feststellung ebenso für die Charakterisierung Japans und Deutschlands als "zivilisierende Mächte", bzw. "hegemonial sozialisierende Mächte" gilt.²⁷ Die konkrete Hypothese lautet hier: Die "innen-" politische Kulturen der beiden Zivilmächte, die ganz wesentlich von einer ethnischen Definition der "Nation" geprägt sind und daher den jeweiligen Raum des Politischen exklusiv definieren, sind unvereinbar mit der "außenpolitischen Kultur einer Zivilmacht". Der Wertekanon einer "Zivilmacht" beansprucht universale Geltung. Seine Durchsetzung verlangt daher einen expansiven und integralen Charakter von Außenpolitik (vgl. dazu grundsätzlich (Crittin/Haas/Muste: 22ff.).²⁸ Eine hegemoniale trilaterale Sozialisierung bzw. Stabilisierung der Weltpolitik oder einzelner Akteure durch die beiden "neuen Zivilmächte" und die "alte Zivilmacht USA" erscheint deshalb als unwahrscheinlich.

-,The World of our making“-

Die Argumentation stützt sich auf folgende Annahmen:

- 1) Das "zivile außenpolitische Verhalten" der Bundesrepublik und Japan ist primär auf einen regionalen hegemonialen Sozialisierungsprozess der USA und nicht auf einen universalen Zivilisierungsprozess zurückzuführen (vgl. Abschnitt II).
- 2) Parallel zur "hegemonialen Sozialisierung der neuen Zivilmächte" ist ein weltweiter Zivilisierungstrend zu konstatieren.²⁹ Regionalen Zivilisierungstendenzen auf der inter- und

²⁵ Dieser Titel geht auf den zentralen Aufsatz der "hegemonialen Stabilitätslehre" von Norman Frohlich und Joe A. Oppenheimer aus dem Jahre 1970 zurück: "I get by with a little help from my friends".

²⁶ Dieser These liegt die Annahme zugrunde, daß unterschiedliche innenpolitische Einflußstrukturen bei "gleichen außenpolitischen Rahmenbedingungen" in westlichen Industriestaaten unterschiedliche Außenpolitiken hervorrufen können und somit strukturelle Einflußfaktoren von Außenpolitik hinter prozessuale und akteurspezifische Einflußfaktoren treten; vgl. Risse-Kappen (1991); Eichenberg (1989).

²⁷ Es würde einer weiteren sehr viel größeren Untersuchung bedürfen die Frage zu klären, ob die materielle Grundlage für die amerikanische 'Sozialisierungspolitik' in der Nachkriegszeit. i.e. deren Anteil am Welthandel, Weltbruttosozialprodukt, Atomwaffenmonopol usw. heute überhaupt replizierbar ist!

²⁸ Schoch 1994: 4 beschreibt diesen Zusammenhang wie folgt: "Gegenüber dem Partikularismus der Volksnation besitzt die Staatsbürgernation den Vorzug, daß sich ihr politischer Egalitarismus und Universalismus als prinzipiell offen versteht". Damit kann m. E. **nur** dieses Nationenverständnis als Legitimationsgrundlage für eine aktive, zivile Außenpolitik in Frage kommen.

²⁹ In der deutschen Literatur zu Zivilisierungsprozessen in den internationalen Beziehungen finden wir mindestens drei unterschiedliche Interpretationen des Zivilisierungsprozesses: a) Autoren wie Senghaas (1988, 1989, 1994) und Maull (1992, 1993) gehen vom Elias'schen Modell der **vertikalen Gewaltmonopolisierung** aus; b) aus der Regimeanalyse kommt der Vorschlag (Rittberger/Zürn 1992), Zivilisierung als **horizontale Selbstregulierung** der zwischenstaatlichen Beziehungen mittels Verrechtlichung (i.e. Regime/Organisationen) zu definieren; c) eine dritte Variante der "Zivilisierungsforschung" betont in einer Art "gedämpften historischen Materialismus", die Bedeutung "der Durchsetzung der auf die Produktion und den Austausch von Waren gegründeten Gesellschaft, [in der sich, S.H.] auch tauschförmige soziale Beziehungen gegen die vorbürgerlichen Formen personaler

transnationalen Ebene, i. S. von Gewaltmonopolisierungsprozessen, stehen jedoch weltweite Erosionsprozesse nationaler und subnationaler Gewaltmonopole gegenüber (Harnisch 1994). Da es sich hierbei um partiell komplementäre,³⁰ und asynchrone³¹ Entwicklungen handelt, ist mit einer universalen Zivilisierung der internationalen Beziehungen nicht zu rechnen (zustimmend Elias 1985: 92, konträr Elias 1990 II: 451f.). Teilt man Annahme 1 und 2 so folgt daraus, daß die Bundesrepublik und Japan die beiden einzigen "Zivilmächte" in der Internationalen Politik bleiben dürften.

- 3) Die amerikanische Außenpolitik des 20. Jahrhunderts, insbesondere die hegemoniale Sozialisierungspolitik nach dem II. Weltkrieg kann zwar als eine Reaktion auf einen systemischen Zivilisierungsprozess - hegemoniale Ausscheidungskämpfe auf dem europäischen Kontinent und im Pazifik (Elias 1990 II: 435-440) - interpretiert werden, doch inhaltlich wurde diese Politik primär durch die politische Kultur der USA - den Missionsgedanken, die New Deal-Ideologie, das Institutionengefüge -³² sowie die historische Erfahrung der "Manifest destiny" gespeist (Critin/Haas/Muste 1994: 23-26; Snyder 1991: 255-304; Schröder 1992: 115).³³ Folglich müßte aus der Perspektive der hegemonialen Sozialisierung ein engerer, um nicht zu sagen, kausaler Zusammenhang zwischen der amerikanischen politischen Kultur in den 1930er Jahren - dem außenpolitischen "Konzept" des 'embedded liberalism' (Ruggie) der 1940er Jahre und den Zivilisierungsprozessen in der internationalen Politik seit den 1950er Jahren hergestellt werden.
- 4) Nach dem Ende des OWK herrscht in den heutigen westlichen außenpolitischen Eliten ebenso wie nach 1945 der Eindruck vor, den Grundstein für eine "neue Ordnung" legen zu können³⁴ - gleichsam "Present at the Creation" zu sein.³⁵ US-Außenminister Baker gab

Abhängigkeits- und Herrschaftsverhältnisse durchsetzen" (Gantzel/Siegelberg 1990: 232). Kurz gesagt wird hier der Übergang von der 'personalen Gewalt' des Feudalismus zur 'strukturellen Gewalt' zum zivilisierenden Moment in den zwischenmenschlichen und zwischenstaatlichen Beziehungen erklärt.

³⁰ Freihandel, erzeugt durch die hegemoniale Stabilisierung des Weltwirtschaftssystems, kann durchaus auch als Protektion des Wettbewerbsfähigsten bezeichnet werden (Kindleberger 1970: 121). Asymmetrische Handelsstrukturen **können** auch durch Zivilmächte fortgeschrieben werden, so daß eine Entkopplung der Entwicklung der westlichen Industriestaaten von der Unterentwicklung der 3. Welt fragwürdig erscheint, vgl. z. B. die Arbeiten zum oligarchischen Lebensstil zitiert in Harborth 1993: 239

³¹ Asynchron meint an dieser Stelle zweierlei: 1) Zivilisierung und "Entzivilisierung", i. S. der Erosion von Gewaltmonopolen nehmen im globalen Maßstab weder gleichzeitig noch im gleichen Maße zu oder ab (voneinander unabhängige Variablen); 2) Erosion und Transformation nationaler Gewaltmonopole sind zwar keine kausal miteinander verbundenen Prozesse, doch scheinen beide an gesellschaftliche und wirtschaftliche Modernisierungsprozesse gebunden zu sein. In diesem Zusammenhang wäre es interessant der Frage nachzugehen, warum die Zahl der US-Amerikaner, die seit dem II. Weltkrieg jährlich in internationalen Konflikten ums Leben gekommen sind, stetig gefallen ist, während die jährliche Zahl der amerikanischen Bürger, die durch innergesellschaftliche Konflikte starb, drastisch angestiegen ist.

³² Vgl. zum Beispiel das Policy-Statement der Truman-Administration vom 6. September 1945 für Japan: "(the Japanese were) to become familiar with the history, institutions, culture, and the accomplishments of the United States (and thereby turning themselves into a) New-Deal-style democracy", zitiert nach Dallek 1983: 149; für die amerikanische Besatzungspolitik in Deutschland Schwartz 1991 insbesondere 305f.

³³ Vgl. hierzu allgemein Montgomery 1957; Smith 1994: 146-176; das hervorragende Kap.7 in Snyder 1991; am Bsp. des Marshall-Plans zeigt Hogan 1989: 2-18 den Einfluß amerikanischer Wertvorstellungen..

³⁴ In der außenpolitischen Rhetorik der Bush-Administration nahm das biblische Bild eines neuen, "goldenen Zeitalters" einen wichtigen Platz ein, vgl. u.a. die State-of-the-Union-Address von 1991.

³⁵ So der Titel der Memoiren des Außenministers der Truman-Administration Dean Acheson.

dieser weitverbreiteten Ansicht Ausdruck, als er im Zusammenhang mit der Formierung der internationalen Koalition gegen den Irak von "one of those rare transforming moments in history" sprach (Baker 1990: 235). Später erklärte er:

"Today we face a wholly different and novel situation, a chance to build a genuine peace based on common democratic values, to build a democratic peace with Russia and Eurasia. A democratic peace would be a genuine peace; it would not be just the absence of war (Baker 1992).

Auch der Zivilmachtsansatz als *normatives Konzept der Außenpolitikberatung* (Kirste/Maull 1994 I: 6) geht von einer solchen Neugründungssituation nach dem Ost-West-Konflikt aus:

"Eine Reihe von zentralen Variablen - angefangen von der Bevölkerungsentwicklung über das Tempo technologischer Innovation bis hin zu wirtschaftlichen Wachstums- und ökologischen Zerstörungsprozessen - weisen exponentielle Veränderungsraten auf und deuten damit daraufhin, daß wir uns möglicherweise in einer grundlegend neuen Phase der Geschichte der Menschheit befinden (Kirste/Maull I: 3).

Der Zivilmachtsansatz sucht dabei jedoch die unilaterale hegemoniale amerikanische Stabilisierung der Weltpolitik nach der 1945, durch eine trilaterale Steuerung in den 1990er Jahren zu ersetzen:

"The civilianization of international relations therefore remains the only viable strategy and an essential, urgent task to undertake for own sake. **It should be the overriding objective, the new grand design for trilateral foreign policies** (Maull 1993a: 118; ebenso Maull 1994: 21)."³⁶

5) aus den Annahmen 3 und 4 folgt, daß "Zivilisierungspolitik" als normatives Konzept auch als Versuch aufgefaßt werden kann, eine trilaterale hegemoniale Stabilisierungspolitik nach dem Ost-West-Konflikt zu etablieren bzw. zu begründen.³⁷ Annahme 1 läßt diesen Versuch problematisch erscheinen, da der Erfolg der amerikanischen hegemonialen Sozialisierungspolitik nach 1945 im wesentlichen auf den günstigen äußeren Rahmenbedingungen - bedingungslose Kapitulation und Besetzung der Klientelstaaten, Kooperation durch deren nationale Eliten etc. beruhte. Geht man allerdings mit dem Maull'schen Zivilmachtsansatz davon aus, daß die internationale Politik seit 1945 einen qualitativen Sprung, i. S. eines Zivilisierungsprozesses gemacht hat und daher die zentrale Kategorie der Macht in den IB anders gefaßt werden muß (Kirste/Maull 1994 II: 12), dann scheint es durchaus ratsam, die äußeren Faktoren einer erfolgreichen Zivilisierungspolitik, i. e. hegemoniale Sozialisierungspolitik, beiseite zu lassen und sich deren internen Voraussetzungen zuzuwenden.

6) in Übereinstimmung mit Annahme 3 wird im folgenden davon ausgegangen, daß die psychosozialen Grundlagen einer "zivilen Außenpolitik" auf einer "zivilen Selbstwahrnehmung" und der daraus projizierten "zivilen Fremdwahrnehmung" von Demokratien bzw. demokratischen Eliten beruhen. "Zivile Selbstwahrnehmung" bezeichnet im Ansatz des republikanischen Liberalismus in den IB-Theorien jene Projektion demokratischer Gesellschaften, nach der sie ihre eigenen gewaltfreien innergesellschaftlichen Konfliktmodi voraussetzungslos auf andere Demokratien "projizieren":

"In short, if people in a democracy perceive themselves as autonomous, self-governing people who share norms of live-and-let-live, they will respect the rights of others to self-determination if those others are also perceived as self-governing and hence not easily led into aggression foreign policies by a self-governing elite (Russett 1993: 31, ebenso Czempel 1981: 219)

³⁶ Ähnlich, wenngleich nicht mit explizit trilateraler Konnotation argumentiert Nye 1993: 88, 102f.

³⁷ Vgl. kritisch dazu Gill 1986.

Sozialpsychologisch erscheint eine "Negierung dieser Projektion von Friedfertigkeit" gegenüber anderen Demokratien aus mindestens zwei Gründen unwahrscheinlich: 1) der universale Charakter demokratischer Grundprinzipien (Menschenrechte, Rechtsstaat, bürgerliche Rechte und Pflichten) bringt einen Grundstock von "Verhaltenserwartbarkeit" zustande, von dem per definitionem keine demokratische Gesellschaft ausgeschlossen werden kann; 2) kriegerische Erfahrungen zwischen Demokratien fehlen zwischen Demokratien, die eine solche "Friedfertigungsprojektion" durch Analogiebildung untergraben könnten. Historische Lernprozesse unterstützen insofern die "Projektion von Friedfertigkeit" zwischen Demokratien.

7) Um eine **aktive** Außenpolitik, i. S. einer "hegemonialen Sozialisierungspolitik" zu begründen, bedarf es allerdings nicht nur einer "friedfertigen Selbstwahrnehmung". Das "Selbstbild muß zum Modellcharakter" für die Wahrnehmung der Außenwelt werden.³⁸

Dies kann allerdings nicht unter den Vorzeichen eines essenzialistischen und expansionistischen Nationalbewußtseins geschehen, wie es während des II. Weltkrieges unter dem Banner "Die Pflichterfüllung und Moral der Kaisertreue in der ganzen Welt verbreiten" in Japan artikuliert wurde (Murayama 1989: 50) und sich heute noch in der Vorstellung der "japanischen Besonderheit" widerspiegelt (Berger 1993:124; Dale 1986; Yoshino 1992).

"The military protection and economic privileges provided by the United States to Japan in the postwar settlement allowed Japan to bask narcissistic nationalist insouciances, which was hardly a proper preparation for the assumption of global responsibilities" (Lehmann 1995: 3).

Es kann aber nur die Gesellschaft, die sich selbst als Vorbild - "City upon the Hill" - für andere Gesellschaften und deren Beziehungen untereinander versteht, den nötigen innergesellschaftlichen Rückhalt für die aktive Gestaltung dieser Gesellschaften nach dem eigenen Modell mobilisieren.³⁹ Dabei ist die langfristige Übereinstimmung von Selbst- und Fremdwahrnehmung entscheidend für die Legitimität dieses Gestaltungsanspruchs. Konkret heißt dies am Beispiel der USA: wenn der grundsätzliche Anspruch erhoben wird, jede Gesellschaft solle sich am amerikanischen Modell orientieren - solle gleichsam amerikanisiert werden - dann kann die Legitimität dieses Anspruches langfristig nur aufrechterhalten werden, wenn grundsätzlich jedes "fremde Gesellschaftsmitglied" Amerikaner, i. S. des "citoyen", ohne Ansehen seiner Rasse, werden kann.

Die Gesellschaft, die heute für sich in Anspruch nimmt die zukünftige Weltgesellschaft widerzuspiegeln, muß heute grundsätzlich bereit sein, in Zukunft ein Spiegel der Welt zu sein.

In Übereinstimmung mit Annahme 3 wird daher abschließend davon ausgegangen, daß die amerikanische "hegemoniale Sozialisierungspolitik" einem expansiven Gestaltungsanspruch entsprang und dieser als Maßstab für den Gestaltungswillen und die Gestaltungsfähigkeit zukünftiger Zivilmächte herangezogen werden kann.

4. "The sources of German and Japanese Conduct"

4.1 Eventuell neue Beispiele

Der in der japanischen und bundesrepublikanischen politischen Kultur vorherrschende ethnisch definierte Begriff der "Nation" hat entgegen dem amerikanischen und französischen

³⁸ Grundlegend Krakau 1967; für die jüngste Zeit zeigt dies Schröder 1992: 120.

³⁹ Vgl. z. B. die Daten zur innenpolitischen Unterstützung einer internationalistischen US-Außenpolitik (Holsti/Rosenau 1993: 243, 266f.

"Nationenbegriff" einen exklusiven Charakter.⁴⁰ Zugehörigkeit wird hier nicht durch "Verhalten", sondern durch "Sein" definiert.⁴¹ Dieser besondere nationale Charakter Japans und Deutschlands verhindert, gepaart mit der negativen historischen Erfahrung des eigenen Expansionismus, daß diese Gesellschaften auch international ihr gesellschaftliches Ordnungsmodell, die Demokratie aktiv, unter Verwendung militärischer Mittel, vertreten.

4.2 Exkurs: Die sozialpsychologische Funktion von Nationen⁴²

"Unter Nationen verstehen wir eine (lockere oder festgefügte) soziale Organisation, welche überzeitlichen Charakter beansprucht, von der Mehrheit ihrer Mitglieder als (Imaginierte) Gemeinschaft behandelt wird und sich auf einen gemeinsamen Staatsapparat bezieht."⁴³ Die "Nation" als soziale und politische Struktur ist ein modernes Phänomen. Ihre Genese kann, wie auch die anderer "Wir-Gruppen", als Reaktion auf zunehmende soziale und ökonomische Unsicherheit, Verlust individueller Identitäten und den Wettbewerb um neue Einkunftsquellen begriffen werden. Mit dem Übergang von der traditionellen Tausch- und Subsistenzwirtschaft zur Handels- und Geldwirtschaft in der Moderne geht der Verlust von lokalen Sozial- (Großfamilie) und Wirtschaftsstrukturen (Landwirtschaft) einher. Arbeits- und Land-Stadtmigration verlängern die Ketten des Warenhandels und die Kommunikationwege.⁴⁴ An die Stelle von sozialen Beziehungen, die auf Gegenseitigkeit (Reziprozität) gründen, treten Ware-Geld-Tausch Beziehungen (Mietswohnungen, Lohnarbeit).⁴⁵ Es ergibt sich das Paradox, daß der Einzelne zugleich an kontrolliertem Lebensraum verliert und an potentiell zugänglichem Lebensraum gewinnt. In dieser Situation bietet sich eine soziale und psychologische Orientierung an dem neuen potentiellen Lebensraum zur Stabilisierung der eigenen Identität an: die "Heimat" wird durch das "Vaterland" ersetzt. Aus der Freiheit des Einzelnen in seiner bisher beschränkten Lebenswelt Kontrolle über sich selbst ausüben, wird der Drang nach "nationaler Selbstbestimmung", die jedem Fremden verbietet, das eigene Territorium durch Handel oder Kommunikation zu penetrieren.⁴⁶

⁴⁰ Nach Schoch 1993 kann man den deutschen Nationenbegriff als essenzialistischen Nationenbegriff vom politischen Nationenbegriff angelsächsischer und französischer Prägung unterscheiden. Zurück geht diese Unterscheidung auf die Differenzierung von völkischem und politischen Nationenbegriff bei Kohn 1962: 556; vgl. auch Schoch 1994: 5-10.

⁴¹ Vgl. für Deutschland Dann (1993); Stern (1986), Plessner (1959); Lepsius (1989); für Japan Murayama 1989; Seifert 1981.

⁴² Auf das Paradoxon, daß gerade jene Staaten die durch ihren expansiven Nationalismus für die Greuel des II. Weltkrieges verantwortlich wurden, ein sehr 'eigentümliches' Verhältnis zum Begriff der "Nation" entwickelten, kann hier nicht näher eingegangen werden. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß beide Staaten es nach dem II. WK verstanden a) durch die allgemeine Dämpfung ihres Nationalbewußtseins, im Vergleich z. B. zu Frankreich, Großbritannien, zu idealen Partnern der USA zu werden, und 2) zugleich durch die Kanalisierung ihres Nationalbewußtseins in wirtschaftliches Wettbewerbsstreben durch eine rasante Wohlfahrtsmehrung eine neue Legitimitätsgrundlage ihres Staatswesens als "Handelsstaaten" (Rosecrance 1986) schufen, vgl. zum Wirtschaftsstolz der "Deutschen" Weidenfeld/Korte 1991: 132; Westle 1992: 467; für Japan Seifert 1981: 378; Murayama 1989: 53; zur außenpolitischen Orientierung als Handelsstaat Rosecrance 1986: 138ff.

⁴³ Elwert 1989: 446.

⁴⁴ Eine kurze Charakterisierung dieser Prozesse bei Tenbruck (1972), S. 58ff.

⁴⁵ Vgl. Elwert (1989), S. 452f und Herbert Giersch, Kern und Rand in der spontanen Ordnung. Thünens Fläche, das Prinzip der Offenheit und die Motorik der westlichen Zivilisation, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung 21.05. 1994.

⁴⁶ Nationen sind dabei keineswegs nur zufällige Größen. Sie bilden einerseits soziale, wirtschaftliche und politische Substrukturen, die ein soziales System durch spezifische Organisationsformen gegen andere

Die Expansion des japanischen Reiches als emotionale Projektion des Selbst vergrößerte das unbedeutende Individuum und wurde geradezu fanatisch unterstützt und die aus eingegengten bürgerlichen Freiheiten und bedrückenden ökonomischen Bedingungen resultierende Verzweiflung fand ihre Kompensation in der Expansion des Staates (Murayama 1989: 47).

Die Wirkung dieses essenzialistischen Nationalbewußtseins (chukun aikoku = Loyalität dem Herrn und Liebe zum Land, S.H.) für das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft im Vorkriegs-Japan beschreibt Murayam folgendermaßen:

Weil das Nationalbewußtsein nicht durch die Überwindung des traditionellen Bewußtseins von Gesellschaft, sondern durch organisierte Mobilisierung von oben in die Bevölkerung hineingetragen wurde, entstanden, anstelle moderner citoyens als selbstbewußte Träger politischer Verantwortung, massenhaft loyale, aber sklavische Lakaien, die im Vertrauen auf 'die da oben' alle Entscheidungen über Alternativen ergebenst den Autoritäten überließen (ebd.).

Diese Identitätsstiftung und damit verbundene Legitimierung des nationalen Gewaltmonopols muß als zentraler Bestandteil der Zivilisierungstheorie von Norbert Elias angesehen werden.

4.3 "Zivilmächte vor einem Wertekonflikt in der (außen)politischen Kultur"⁴⁷

"Man sieht die ersten Umrissse eines erdumfassenden Spannungssystems von Staatenbünden, von überstaatlichen Einheiten verschiedener Art, Vorspiele von Ausscheidungs- und Vormachtkämpfen über die ganze Erde hin, Voraussetzung für die Bildung eines irdischen Gewaltmonopols, eines politischen Zentralinstituts der Erde und damit auch für deren Pazifizierung (Elias II: 452)

Ausgehend von der zentralen Fragestellung der politischen Kulturforschung inwiefern eine *Kongruenz* zwischen politischer Struktur (Institutionen und Rollen) und politischer Kultur (Orientierung gegenüber der politischen Struktur) als Voraussetzung der Stabilität und Durabilität eines politischen Systems (Almond/Verba 1963, Westle 1992: 461) gegeben ist, weisen beide Zivilmächten ein verfassungspolitisches Spannungsverhältnis zwischen universalen Menschenrechten und ethnisch definierten Staatsbürgerrechten auf.⁴⁸ In beiden Staaten kann dieser Spannungszustand zwischen der innerstaatlichen Wertorientierung (exklusiv) und deren angenommener internationalen Wertorientierung (integrativ) auch in der jüngsten Außenpolitik aufgezeigt werden.⁴⁹

Für die Bundesregierung tat sich dieser Wertekonflikt bei der Anerkennung Kroatiens und Sloweniens auf. Bereits kurz nach dem Ausbruch der Kampfhandlungen zwischen den Serben und Kroaten/Slowenen verließ Kanzler Kohl den EG-Konsens über den Erhalt des jugoslawischen Bundesstaates (Kohl für Selbstbestimmungsrecht in Jugoslawien, in: NZZ, 3.07. 1991). In der Folge gestand Bonn nur den sezessionierenden Republiken Kroatien und

abgrenzt und damit unkontrollierbare Kettenreaktionen in gleichförmigen und miteinander verbundenen sozialen Systemen verhindert (Seuchen, Wirtschaftskrisen usw.). Andererseits stellen sie Reaktionen auf vorhergehende Nationenbildung dar, weil diese sich durch ihre effektive Organisation (Arbeitsteilung, Zollunion, Gewaltmonopol) als durchsetzungsfähig erwiesen haben, vgl. Elwert (1989), S. 455-457; Elias 1990 II. 144.

⁴⁷ Konkrete Ansätze zur Bestimmung und Deutung von außenpolitischen Kulturen sind mir bisher nicht bekannt, obwohl sie in der Forschung zur Vergesellschaftung der internationalen Politik implizit durchaus Erwähnung finden z. B. Jervis (1991/92), S.52; Czempel (1991), S. 86ff.; allg. Inglehart (1990).

⁴⁸ Für die Bundesrepublik Oberndörfer (1992), Sarcinelli (1993); für Japan Seifert 1981.

⁴⁹ In Japan bestehen darüberhinaus erhebliche Bedenken über die Verfassungskonformität der Selbstverteidigungsstreitkräfte mit dem Artikel 9 der japanischen Verfassung, vgl. Katzenstein/Okawara 1993: 102-105.

Slowenien, nicht aber der serbischen Minderheit in Kroatien ein Selbstbestimmungsrecht zu. Bei der Anerkennung vom 23. 12. 1991 verzichtete die Bundesregierung sogar darauf, die Ergebnisse der Badinter-Kommission, welche die von der EG aufgestellten Anerkennungskriterien - Bereitschaft zur friedlichen Konfliktbeilegung, Demokratie, Wahrung der individuellen und kollektiven Menschenrechte - überprüfen sollte, abzuwarten. Gestützt auf ein vorläufiges Gutachten des Bonner Völkerrechtlers Tomuschat **verließ Bonn nicht nur das Prinzip der multilateralen Außenpolitik, sondern es gründete seine Anerkennungsentscheidung auch auf einen "Nationenbegriff" der unmittelbar mit dem essentialistischen Territorialitätsprinzip verbunden ist** (Selbstbestimmung gegen Oppressor gerichtet), und nicht auf dem republikanischen Begriff der "Nation" (Selbstregierung ohne unmittelbare Verknüpfung mit einem bestimmten Territorium) zurückgreift. (Schoch 1993a: 49; Rosenfeldt 1993: 627-633, Axt 1993; zu den Ergebnissen der Badinterkommission Pellet 1992). Bonns Politik richtet sich nicht auf eine Durchsetzung des politischen Selbstbestimmungsrechtes der serbischen Minderheit in Kroatien. Die Gewährung bestimmter Minderheitenrechte durch eine Novellierung der kroatischen Verfassung am 4. Dezember 1991 - während eines Besuches des kroatischen Präsidenten Tudjman - kam erst nachdem sich Bundeskanzler Kohl bereits in der letzten Novemberwoche auf eine Anerkennung der Sezessionsstaaten festgelegt hatte (Deutschland will Kroatien und Slowenien anerkennen, in: FAZ, 06.12. 1991). In einer Abwägung völkerrechtlicher und verfassungsrechtlicher Normen obsiegte die Auffassung, daß den Kroaten und Slowenen ein territoriales Selbstbestimmungsrecht gegen den Angreifer Serbien zustehe, obwohl dies im Widerspruch zu:

- a) der damals geltenden jugoslawischen Verfassung,⁵⁰
- b) bestehenden Prinzipien der KSZE-Schlußakte von Helsinki,⁵¹
- c) der Vereinbarung zur multilateralen Anerkennung im Rahmen der EG vom 16. Dezember 1991,⁵²
- d) dem Gutachten der sog. Badinter-Kommission, welches Kroatien die unverzügliche Anerkennung aufgrund mangelnden Minderheitenschutzes einstweilen versagen wollte, stand (Mühlen 1992: 48-50; Quentin Peel, Germans instinctively back self-determination, in Financial Times, 16.12. 1991).⁵³

Diese Episode zeigt zunächst einmal, daß die (außen)politische Kultur eines Staates durchaus direkt auf aktuelle Politik einwirken kann. Dabei dürfte sie den stärksten Einfluß bei langfristigen Divergenzen zwischen politischer Kultur einerseits und den verfolgten außenpolitischen Zielen und beteiligten Institutionen andererseits zeigen.

⁵⁰ Art. 5, Abs. 2-4 sah vor, daß das Gebiet der Republik nicht ohne Zustimmung aller Republiken und autonomen Gebiete geändert werden kann.

⁵¹ Die KSZE-Schlußakte geht von einer Unverrückbarkeit bestehender Grenzen aus. Eine Änderung der Grenzen darf danach nur durch politische Verhandlungen nicht aber durch einseitiges Vorgehen und/oder militärisches Vorgehen erfolgen,

⁵² Durch die Unterscheidung zwischen Anerkennung (23.12. 1991) und Vollzug der Anerkennung (15.01. 1992) wurde von deutscher Seite nur oberflächlich der Schein des konzertierten Vorgehens im Rahmen der EG gewahrt, vgl. Erklärung der Eg zu Jugoslawien vom 16. 12. 1991, in: Bulletin (1991) 144, S. 1176f.

⁵³ An dieser Stelle ist nicht zu diskutieren, ob Bonner Druck in den Jahren 1989/1990 für ein Selbstbestimmungsrecht der serbischen Minderheit in Kroatien den Krieg zwischen Serbien und Kroatien hätte verhindern können. Doch hätte eine frühe Verpflichtung der kroatischen Seite auf bestimmte demokratische Prinzipien im Umgang mit Minderheiten zumindest für die weitere Zusammenarbeit der westlichen Demokratien mit den Kroaten einerseits eine bessere Ausgangsposition geschaffen und andererseits eine Spaltung in der serbischen Front hervorgerufen, deren demokratischen Teil man hätte aktiv unterstützen können.

Wie sieht es dann mit der Verankerung demokratischer Werte, i. S. der aktiven Propagierung, in der öffentlichen Meinung aus? Jüngste Meinungsumfragen weisen auf erhebliche Ambivalenzen in der bundesdeutschen Öffentlichkeit hin, insbesondere bei der Frage der Anwendung militärischer Gewalt zum Schutze bestimmter demokratischer Werte und Normen. Repräsentative Umfragen aus den Jahren 1991 und 1993 zeigen zwar ein gerütteltes Maß an "nationalem Selbstvertrauen". So führte die Bundesrepublik im Jahre 1991 in einem internationalen Vergleich nach Meinung der befragten Deutschen in den Feldern "soziale Gerechtigkeit", "Wohlfahrt" und "Kultur" und rangierte in den übrigen Feldern "individuelle Freiheit", "Technologie und Wissenschaft" sowie Wirtschaft auf Platz zwei (Asmus 1994: 58). Auf die Frage, welches Land 1993 in Europa am besten geeignet sei, eine Führungsrolle in den folgenden Feldern zu übernehmen, antworteten in der Wirtschaftspolitik 74% der Befragten mit Deutschland, 72 % in der Finanz- und 51% in der Sozialpolitik. Nur in der Sicherheitspolitik wollten die Befragten Frankreich (36%) den Vortritt vor der Bundesrepublik (25%) lassen.

Paradoxerweise korrespondiert dieser Gestaltungsanspruch jedoch nicht mit einem dazugehörigen Gestaltungswillen, bzw. Verantwortungsbewußtsein. Während z. B. Anti-Proliferationspolitik und globale Umweltpolitik von über 75% der Befragten in den Jahren 1991-1993 als zentrale Ziele der deutschen Außenpolitik angesehen wurden, identifizierten weniger als 1/4 aller Befragten die Verteidigung von Verbündeten und den Schutz schwacher Staaten vor auswärtigen Aggressoren als prioritäre Ziele deutscher Außenpolitik (Asmus 1994: 63-65).⁵⁴ Auf die Frage, ob ein militärisches Eingreifen in die inneren Angelegenheiten eines Staates gerechtfertigt sei, wenn dieser Menschenrechte oder internationale Normen verletzt, fand sich lediglich 1992 (Jugoslawien, Somalia) eine Mehrheit für die militärische Intervention in solchen Fällen. 1991 und 1993 lehnten rund 60% der Befragten dies ab.

Für die japanische Außenpolitik ergeben sich aus dem essenzialistischen japanischen Nationalbegriff noch größere Herausforderungen als für die Bundesrepublik.⁵⁵ Die Unfähigkeit der japanischen außenpolitischen Eliten (Regierung, Bürokratie, Think Tanks) die japanischen Greuelthaten während des II. Weltkrieges anzuerkennen, lasten auch heute noch als schwere Hypothek auf den Beziehungen zu fast allen Staaten Asiens.⁵⁶ Ganz besonders belastet ist das Verhältnis zu den beiden koreanischen Staaten. Dies geht einerseits auf die kolonialen Verbrechen der japanischen Besatzung in den Jahren 1910-1945 zurück.⁵⁷ Andererseits führt die fortwährende aktive Diskriminierung der koreanischen Minderheit in Japan dazu,⁵⁸ daß Japan in so wichtigen Fragen wie dem nordkoreanischen Atomprogramm aufgrund seiner problematischen Minderheitenpolitik handlungsunfähig ist. Symptomatisch für das Verhältnis der Japaner zur koreanischen Minderheit in der Nachkriegszeit ist die Tatsache, daß den

⁵⁴ In einer Umfrage des Instuts für Demoskopie aus dem Jahre 1995 sprechen sich 33% der Befragten für eine NATO-Ost-Erweiterung aus (bei Nennung einzelner Staaten 47%). Wird jedoch darauf hingewiesen, daß eine Erweiterung die Pflicht impliziert, dieser Länder im Ernstfall zu verteidigen, dann sind 41% gegen die Erweiterung und nur 27% dafür, vgl. Renate Köcher, Unerwartete Wende, in: FAZ, 14. Juni 1995, S. 5.

⁵⁵ Eine vergleichende soziologische Analyse der geschichtlichen Aufarbeitung der expansiven Vergangenheit Japans und der Bundesrepublik bietet Buruma 1995.

⁵⁶ Vgl. Ahn 1993: 154 sowie die Titelgeschichte des Far Eastern Economic Review "War and Remembrance", 25.08. 1994;

⁵⁷ Vgl. Henderson 1968: 72-112; für die Zeit der Besatzung; für das heutige Verhältnis Kim 1994;

⁵⁸ Koreaner in Japan sind einer großen Zahl offener und versteckter Diskriminierungen ausgesetzt. So wird ihnen oftmals der Zugang zu japanischen Schulen, Vereinen oder anderen Organisationen verweigert oder die Inanspruchnahme von Sozialleistungen, wie Kindergeld oder Sozialhilfe erschwert, vgl. hierzu Tagliaferri 1995: 9f.

koreanischen Opfern des amerikanischen Atombombenabwurfs auf Hiroshima weit abseits des Friedensparks in Hiroshima gedacht werden muß. Der Rest, der in den 1930er Jahren zur Zwangsarbeit verpflichteten Koreaner in Japan wurde nach dem Ende des Krieges durch das "Alien Registration Law" von 1947 zu Ausländern deklariert. Damit wurde diese Gruppe praktisch zu "Staatenlosen" degradiert, da zu diesem Zeitpunkt noch kein koreanischer Staat existierte. In der Abfolge wurden selbst den Koreanern, die für Japan im Krieg gekämpft hatten, die Staatsbürgerrechte entgegen internationalem Völkerrecht entzogen (Tagliaferri 1995: 16-20). Obwohl sich das Verhältnis zwischen Südkorea seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Jahre 1965 verbessert hat (zuletzt Scheel 1994: 156), bleiben die Beziehungen zum demokratischen Süden der Halbinsel angespannt (Köllner 1993: 212; Ahn 1993: 263). Ebensowie im Verhältnis zu Rußland böte eine Normalisierung der Beziehungen zu Nordkorea Japan den Zugang zu mineralischen Ressourcen. Doch die Aussicht auf niedrigere Rohstoffpreise und Entwicklungschancen für Binnen-Japan haben die japanische Regierung bisher nicht davon überzeugen können, eine "zivilisierte Außenpolitik" gegenüber diesen Nachbarn einzuschlagen (Tagliaferri 1995: 29).⁵⁹

Auch in der Krise um das nordkoreanische Atomwaffenprogramm hat die Frage der koreanischen Minderheit in Japan eine gewichtige Rolle gespielt. Zwar unterstützte Japan die USA in ihrem Bestreben, die Entwicklung einer nordkoreanische Atombombe zu verhindern. Doch hat Japan die Verhängung von wirtschaftlichen Sanktionen durch die VN, wie sie von den USA mehrmals gefordert wurden, nachweislich blockiert (Sanger 1993: A9). Nach einem von US-Verteidigungsminister Perry ausgehandelten Übereinkommen ließ sich die japanische Regierung unter Tsutomu Hata zunächst darauf ein, die Unterbindung der Zahlungen der koreanischen Minderheit an das Regime in Pyongyang zu erwägen (Cronin 1994: 15). Kurz darauf zog ein Gesetzesentwurf der Regierung, der vorsah, daß japanische Truppen auch an militärischen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung eines Embargos (z. B. einer Seeblockade) teilnehmen, aber soviel Kritik aus den Reihen der LDP und der Sozialisten auf sich, daß er von der Regierung zurückgezogen werden mußte (Kato/Isaka 1994: 4).

Diese kurze Episode zeigt deutlich, daß es aufgrund des unregelmäßigen koreanischen Minderheitenproblems in Japan und der japanischen Koalitionsarithmetik nicht zur Verhängung von Wirtschaftssanktionen gegen Nordkorea kam. In dieser Frage besteht offensichtlich kein außenpolitischer Konsens in Japan über die Durchsetzung völkerrechtlicher Normen im Rahmen des NV-Regimes.

Wenn nun in den außenpolitischen Eliten Japans kein Konsens über die Durchsetzung völkerrechtlicher Normen mit Hilfe japanischer Militärverbände besteht (Berger 1993: 145),⁶⁰ wie sieht es dann mit der Schaffung eines solchen Konsenses durch die öffentliche Meinung aus? Ist die japanische Öffentlichkeit bereit, regional und global militärische und nichtmilitärische Mittel zum Schutze völkerrechtlicher Normen einzusetzen?

4.4 Die jüngsten Umfrageergebnisse

Geht man mit dem Zivilmachtsansatz davon aus, daß die Zivilmächte, nach der langen Abstinenz während des Ost-West-Konfliktes, in der "neuen Weltordnung" zu

⁵⁹ Auf die Frage der nördlichen Territorien und der Haltung Japans in diesem Konflikt kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht eingegangen werden.

⁶⁰ Es sei an dieser Stelle ausdrücklich auf die Unterschiede zwischen Japan und Deutschland bezüglich der Legitimität einer militärischen Verteidigung des Landes und des Militärs an sich hingewiesen. Während die Wehrmacht in Deutschland weiterhin nicht primär für die Nazi-Herrschaft oder die deutschen Greuelthaten verantwortlich gemacht wird, ist das japanische Militär als Quelle des erfolglosen Expansionismus der 1930er Jahre fast vollständig delegitimiert, vgl. Berger 1993: 134-137.

"Sicherheitsexporteur" werden müssen (Maull 1994: 14), so zeigen die jüngsten Meinungsfragen, daß die Unterstützung zivilmachtsorientierter Politik durch die japanische Bevölkerung derzeit mehr als fragwürdig erscheint (Maull 1994: 11; Kamo 1995: 5).⁶¹ In einer Umfrage der japanischen Tageszeitung Asahi Shimbun im September 1994 antworteten 70% der Befragten, daß sie einen japanischen Sitz im Sicherheitsrat befürworten würden, wenn dieser nicht mit militärischen Pflichten verbunden sei. Diese Auffassung wurde in einer Umfrage unter Abgeordneten des japanischen Parlaments (Diet) geteilt. 57% der befragten Bevölkerung lehnten einen japanischen Sitz jedoch ab, wenn er eine militärische Rolle Japans beinhalte.⁶²

Mittel- und langfristig weisen die angeführten Zahlen daraufhin, daß der exklusive und essentialistische Charakter des deutschen Nationalbewußtseins vor allem der binnenstaatlichen Legitimierung einer "aktiven Zivilisierungspolitik" im Wege stehen dürfte. Für Politiker, die eine aktive Zivilisierungspolitik Japans und Deutschlands anstreben, bedeutet dies: Nur wenn sich eine gemeinsame Identität der "Deutschen" und der "Japaner" mit ihren Nachbarn und Verbündeten ausbildet, ist eine längerfristige Legitimierung finanzieller und personeller Opfer im Rahmen einer aktiven und zivilen Außenpolitik möglich (Papcke 1994).⁶³

Wenn der "Prozess der Zivilisierung"⁶⁴ in der Vergangenheit, i. e. im Zeitalter der europäischen Nationalstaatenbildung,⁶⁵ einen solchen "völkischen Nationenbegriff" noch zuließ, so muß für die nächste Stufe des Zivilisierungsprozesses mit dem exponentiellen Wachstum regionaler und globaler Interdependenzen wohl von einem anderen Begriff der "Nation" als politischer Identitätsfindung ausgegangen werden (Korte 1993: S. 26; Senghaas 1992: 31). Eine aktive Zivilisierungspolitik auf der Grundlage des "zivilisatorischen Hexagon"⁶⁶ (Kirste/Maull II: 17) kann langfristig jedoch nur mit einem politischen (republikanischen) Nationenbegriff einhergehen, in dem sich die politische Gemeinschaft durch normkonformes Verhalten - Anerkennung des Gewaltmonopols, Rechtsstaatlichkeit, demokratische Partizipation, Affektkontrolle und sozialen Ausgleich - definiert.⁶⁷ Einer auf Zivilität beruhenden zukünftigen deutschen und japanischen Außenpolitik kann mithin nur ein politischer, kein essentialistischer Nationenbegriff zugrundeliegen.

⁶¹ Vgl. für neueste Umfrageergebnisse Kamo 1995; für ältere Umfrageergebnisse Katzenstein/Okawara 1993: 107-111; Bobrow 1989.

⁶² 39% der befragten Parlamentarier befürchteten, daß ein Sicherheitsratsitz mit einer militärischen Rolle Japans i. S. des peace-enforcement einhergehen würde, vgl. Kamo 1995: 11, FN 9.

⁶³ Insofern kann die materielle und immaterielle Opferbereitschaft der westdeutschen Öffentlichkeit für die Ausweitung und Festigung demokratischer Institutionen in den fünf neuen Ländern ein wichtiges Indiz für die Probleme einer mangelnden Identitätsausbildung sein.

⁶⁴ Kurze Charakterisierungen finden sich bei Tibi (1991), S. 38-43; Senghaas (1994), S. 17-48; kritisch ob des immanenten Geschichtsoptimismus der Zivilisierungstheorie Daase (1993), S. 61.

⁶⁵ Allg. zum Prozess der Nationalstaatenbildung in Europa Tilly (1975), (1990), Holsti (1991).

⁶⁶ Vgl. Senghaas 1994: 26.

⁶⁷ Dem expansiv-integralen Charakter einer "zivilisierenden Außenpolitik" würde zur Zeit am ehesten die von Präsident Clinton angestrebte "strategy of enlargement" entsprechen (Lake 1993: 14), zumal sich diese auf den in der idealistischen Tradition der amerikanischen Außenpolitik verankerten Missionierungsanspruch stützen kann, vgl. Schweigler (1994), 59-66, Schröder (1992); für dessen innenpolitischen Wurzeln Zöller (1992), S. 295f., Vorländer (1992).

5. After Hegemony - The "Civilized Powers" survive their creator, but will stay impotent

Die vorrangegangene Analyse des "Zivilmachtsansatzes" aus realistischer und liberaler Perspektive hat gezeigt, daß - sowohl im Hinblick auf die Genese von Zivilmächten, als auch deren Fortbestehen als Zivilmächte, begründete Skepsis bei der Operationalisierung des 'Zivilmachtsansatzes' angebracht ist. In Analogie zum Keohane'schen Regimeansatz (Keohane 1984) läßt sich für die Genese der Zivilmächte aufzeigen, daß Zivilmächte eher als Produkte eines regionalen "hegemonialen Sozialisierungsprozesses" und nicht eines universalen "Zivilisierungsprozesses" angesehen werden sollten. Diese begründete Hypothese schließt nicht aus, daß es parallel zur "hegemonialen Sozialisierung" durch die USA auch "Zivilisierungstendenzen" in der internationalen Politik gegeben hat. Beide Phänomene stehen jedoch bisher in theoretischer Hinsicht unverbunden nebeneinander. Darüberhinaus lassen sich aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven der Elias'schen Zivilisierungstheorie und des hegemonialen Stabilisierungs- bzw. Sozialisierungsansatz (Akteurs- vs. Systemebene) begründete Zweifel an einer Vereinbarkeit beider Ansätze anmelden.

Aus liberaler Sicht muß die "hegemoniale Genese" der "Zivilmächte" nach dem Ende der amerikanischen Hegemonie in der Weltpolitik jedoch nicht zwangsläufig zu einem Abbruch der "zivilisierten Außenpolitik" führen. Zwar gehen die liberalen Ansätze zur Erklärung von "ziviler Außenpolitik" (commercial, democratic, regulatory and sociological liberalism)⁶⁸ davon aus, daß Außenpolitik grundsätzlich von positionalen und nicht-positionalen Faktoren⁶⁹ abhängig ist;⁷⁰ eine Veränderung der jeweiligen positionalen oder nicht- positionalen Faktoren also eine Veränderung der Außenpolitik nach sich zieht.⁷¹ Diese Ansätze geben aber in diesem Zusammenhang auch immer zu Bedenken, daß Staaten in der Außenpolitik auch als "habit-driven actors" (Rosenau 1986) verstanden werden müssen, deren Erfahrungen, Überzeugungen

⁶⁸ Diese Unterscheidung hat weite Verbreitung gefunden, vgl. Nye 1988: 246; Baldwin 1993a: 4; Grieco 1988: 488, FN 10; Keohane 1990.

⁶⁹ Diese Unterscheidung wurde in dieser Form erstmals von Zürn 1993: 289f. eingeführt. Sie bezeichnet mit **positionalen Faktoren** jene Eigenheiten (properties) eines Akteurs die **nur in Relation** zu anderen Akteuren im System gemessen werden können, i. e. relative militärische und wirtschaftliche Macht, Interdependenz, Rollen innerhalb von internationalen Institutionen. Nicht-positionale Faktoren bezeichnen jene Faktoren, die sich auf die politische (Verfassung, politische Kultur) und wirtschaftliche Verfaßtheit (korporatistische oder freie Markt- bzw. Kommandowirtschaft) beziehen.

⁷⁰ Realistische Ansätze zur Erklärung von Außenpolitik betonen die positionalen Faktoren von Außenpolitik, indem sie z. B. (mögliche) militärische oder wirtschaftliche Ungleichgewichte als Motiv für eine an relativen Gewinnen ausgerichtete Außenpolitik annehmen, vgl. Grieco 1988: ; Grieco 1990: 10, 40 ; Grieco 1993; Waltz 1979: 105, 126; Waltz 1986:329, 334 ; Gilpin 1986: 304-305.

⁷¹ Eine "realistische" Prognose des Kurses der deutschen Außenpolitik nach dem Ost-West-Konflikt geht deshalb aufgrund der geographischen Lage (Vgl. zu den geopolitischen Obertönen der deutschen Mitteleuropadebatte Schoch 1992) oder des "relativen Machtzuwachses" durch die Inkorporation der DDR und den Wegfall der Sowjetunion von einem gestiegenen Machtpotential aus, und fordert infolgedessen eine "neue Großmachtpolitik" (Schwarz 1994: 8; Baring; Layne 1994) oder antizipiert diese (Gordon 1994). Eine "liberale" Prognose für die zukünftige deutsche Außenpolitik betont hingegen, entweder die Relativierung des gewonnenen Machtpotentials aufgrund der zunehmenden "Entwertung konventioneller Machtressourcen" im Verhältnis zu "Soft-Power-Ressourcen" (Nye 1990: 250ff. zum Begriff soft power) (Maull 1994: 3) oder die fortwährende Bindung der deutschen Außenpolitik an bestimmte positionale, i. e. Rollenverständnis in Institutionen (Kinkel 1994: 336; Haftendorn 1994: 140, 146) und nicht-positionale Faktoren, z. B. demokratische Werte, pazifistische Grundhaltung usw. Haftendorn 1994: .

und Erwartungen in der Vergangenheit ihrer zukünftigen Politik Stetigkeit⁷² verleihen.⁷³ Diese Feststellung dürfte auch für die "zivile Außenpolitik" der Bundesrepublik und Japans trotz systemischer Strukturveränderungen noch für eine geraume Zeit zutreffen.

Vor dem Hintergrund der These von der "Stetigkeit ziviler Außenpolitik" wurde im abschließenden Teil aus der Perspektive des "konstruktivistischen republikanischen Liberalismus" versucht, einige Anhaltspunkte für die Entwicklungsfähigkeit "einer trilateralen zivilen Außenpolitik" ausfindig zu machen. **Bewußt** wurde hierfür nur **ein** nicht-positionaler Einflußfaktor von Außenpolitik untersucht: Die nationale Identitätsformulierung Japans und der Bundesrepublik und deren Einfluß auf die Außenpolitik.⁷⁴ Dabei konnte die Hypothese erhärtet werden, daß es den "neuen Zivilmächten Japan und Deutschland" für eine "aktive Zivilisierungspolitik" bisher an den nötigen innenpolitischen Voraussetzungen fehlt. Speziell wurde argumentiert, daß der exklusive, völkische Begriff der Nation in Japan und Deutschland der Ausbildung einer "regionalen" bzw. universalen Identität auf der Grundlage bestimmter politischer Werte im Wege steht.

"Daß der traditionelle Nationalismus... atomisiert in unpolitischen Alltagserscheinungen haften kann, zeigt sich schon daran, daß **die Demokratisierung Japans nach 1945 bei einer allenfalls institutionell-rechtlichen Reform des Staates und seiner Organe stehengeblieben ist**, ohne bis in die Gesellschaftsstruktur und das Alltagsverhalten der Bevölkerung vorzudringen"(Murayama 1989: 54).

Vor diesem Hintergrund mußte konstatiert werden, daß die Prognose für eine trilaterale Globalsteuerung durch die beiden "neuen Zivilmächte" und die USA, wie sie im normativen Teil des Zivilmachtsansatzes explizit gefordert wird, äußerst skeptisch bewertet werden sollte.

⁷² Krasner 1988: 67 hat diese Stetigkeit sozialer Institutionen im Hinblick auf internationale Regime als "path dependence" bezeichnet.

⁷³ Jervis 1976: 291-296 nennt sieben psychologische Mechanismen, die zum Festhalten an überkommenen Bildern und Überzeugungen beitragen, auch wenn sie mit abweichender Information konfrontiert werden: a) der Akteur sieht keinen Bezug zwischen überkommenen Vorstellungen und divergierender Information; b) der Akteur verknüpft Erwartung und divergierende Information, bestreitet jedoch deren Wahrheitsgehalt; c) der Akteur diskreditiert die Quelle der abweichenden Information; d) gibt Verwirrung über divergierende Information zu - zieht aber keine Konsequenzen; e) beginnt aktiv Unterstützung für die bisher vorherrschenden Überzeugungen und Erwartungen zu sammeln; f) beginnt, zusätzliche Information zur Diskreditierung der abweichenden Information zu suchen; differenziert die Erwartung/Überzeugung, so daß der von der divergierenden Information erfaßte Teil wegfallen kann.

⁷⁴ In dem von Hellmann 1994 herausgegebenen Sammelband finden sich Studien zum Einfluß positionaler Faktoren, insbesondere der Truppenstationierung auf deutschem Territorium, auf die zukünftige bundesdeutsche Außenpolitik, vgl. zur Berücksichtigung verschiedener positionaler Faktoren das Konzept des "sicherheitspolitischen Statuses" bei Hellmann 1994a: 31-34.

6. Literatur:

- Adams, Willi Paul/Ernst-Otto Czempiel/Berndt Ostendorf** (Hg.) (1992), Länderbericht USA (Studien zur Geschichte und Politik, Bd. 293), 2 Bde., Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung
- Ahn, Byung-joon** (1993), Japan and its neighbors, in: Curits, Gerald L. (Ed.) (1993), Japan's Foreign Policy after the Cold War, London, S. 263-273
- Almond, Gabriel A./Sidney Verba** (1963), The Civic Culture. Political Attitudes and Democracy in Five Nations, Princeton
- Asmus, Ronald D.** (1994), German Strategy and Opinion after the Wall 1990-1993, Santa Monica, CA: RAND Corp.
- Axt, Heinz Jürgen** (1993), Hat Genscher Jugoslawien entzweit? Mythen und Fakten zur Außenpolitik des vereinten Deutschlands, in: Europa-Archiv 48(1993) 12, S. 351-360
- Baker, James A.** (1990), Why America is in the Gulf. Address Before the Los Angeles World Affairs Council on October 29, 1990, in: Department of State Dispatch No. 10, Nov. 5th, 1990, S. 235-238
- Baker, James A.** (1992), Statement before the U. S. Senate Foreign Relations Committee, April 9, 1992 zitiert nach New York Times, 10. April 1992
- Baumgart, Ralf/Volker Eichener** (1991), Norbert Elias. Zur Einführung, Hamburg: Junius Verl.
- Berger, Peter L./Thomas Luckmann** (1994), Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, unveränderter Abdruck der 5. Aufl. 1977, Frankfurt/Main: Fischer Verl.
- Berger, Thomas U.** (1993): From Sword to Chrysanthemum. Japan's Culture of Anti-Militarism, in: International Security 17(1993) 4, S. 119-150
- Bobrow, Davis B.** (1989): Japan in the World. Opinion from Defeat to Success, in: Journal of Conflict Resolution 33(1989) 4, S. 571-604
- Brock, Lothar/Ingomar Hauchler** (Hg.) (1993), Entwicklung in Mittel- und Osteuropa. Über Chancen und Risiken der Transformation, Bonn: Stiftung Entwicklung und Frieden
- Brown, Seyom** (1992), International Relations in changing Global System, Boulder, CO: Westview Pr.
- Buruma, Ian** (1995), Erbschaft der Schuld, Vergangenheitsbewältigung in Deutschland und Japan, München: Carl Hanser Verlag
- Bush, George** (1991), Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, George Bush, vom 29. Januar 1991 an der Kongreß zur Lage der Nation, in: Europa-Archiv 46(1991) 5, S. D 119- D 125
- Critin, Jack/Ernst B. Haas/Christopher Muste** (1994), Is American Nationalism Changing? Implications for Foreign Policy, in: International Studies Quarterly (1994) 38, S. 1-31
- Cronin, Richard** (1994), North Korea's Nuclear Weapons Program: U.S policy Options (CRS 94-470 F), Washington, DC: CRS Report for Congress
- Czempiel, Ernst-Otto** (1981), Internationale Politik. Ein Konfliktmodell, Paderborn: Schöningh
- Czempiel, Ernst-Otto** (1991), Weltpolitik im Umbruch. Das internationale System nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes, München: Beck Verl.
- Daase, Christopher/Susanne Feske/Bernhard Moltmann** (Hg.) (1993), Regionalisierung der Sicherheitspolitik. Tendenzen in den internationalen Beziehungen nach dem Ost-West-Konflikt, Baden-Baden: Nomos Verl.

- Daase, Christopher** (1993), Sicherheitspolitik und Vergesellschaftung. Ideen zur theoretischen Orientierung der sicherheitspolitischen Forschung, in: Daase et al. (1993), S. 39-64
- Dale, Peter N.** (1986): *The Myth of Japanese Uniqueness*, New York: St. Martin's Pr.
- Dallek, Robert** (1983), *The American Style of Foreign Policy: Cultural Politics and Foreign Affairs*, New York: Knopf Publ.
- Dembinski, Matthias/Peter Rudolf/Jürgen Wilzewski** (Hg.) (1994), *Amerikanische Weltpolitik nach dem Ost-West-Konflikt*, Baden-Baden: Nomos Verl.
- Denisson, Andrew** (1995), i.E.
- Eichenberg, Richard** (1989), *Public Opinion and National Security in Western Europe*, Ithaca: Cornell UP
- Elias, Norbert** (1970), *Was ist Soziologie? Grundfragen der Soziologie*, Bd. 1, München
- Elias, Norbert** (1985), *Humana Conditio. Beobachtungen zur Entwicklung der Menschheit am 40. Jahrestag eines Kriegsendes* (8. Mai 1985), Frankfurt/Main
- Elias, Norbert** (1990), *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Bd. I: Wandlungen des Verhaltens in den Oberschichten des Abendlandes und Bd. 2: Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf einer Theorie der Zivilisation, 15. Aufl., Frankfurt/Main: Suhrkamp Verl.
- Elwert, Georg** (1989), Nationalismus und Ethnizität. Über die Bildung von Wir-Gruppen, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 41(1989), S. 440-464
- Europa Danach** (1992), Außen- und Sicherheitspolitik nach dem Zerfall der Sowjetunion und dem Wiederaufstieg Deutschlands, Stellungnahmen von U. Albrecht et al., in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* (1992) 4, S. 405-424
- Foljanty-Jost, Gesine/Sung-Jo Park/Wolfgang Seifert** (Hg.) (1981), *Japans Sozial- und Wirtschaftsentwicklung im internationalen Kontext*, Frankfurt/Main: Campus Verl.
- Frohlich, Norman/Joe A. Oppenheimer** (1970), I get by with a little help from my friends, in: *World Politics* 23(October 1970), S. 104-120
- Gantzel, Klaus Jürgen/Jens Siegelberg** (1990): Krieg und Entwicklung: Überlegungen zur Theoretisierung von Konfliktursachen, in: Rittberger (1990), S. 219-239
- Gill, Stephen** (1986), Hegemony, Consensus, and Trilateralism, in: *Review of International Studies* 12(July 1986), S. 205-221
- Gilpin, Robert** (1986), The Richness of the Tradition of Political Realism, in: Keohane (1986), S. 301-321
- Gilpin, Robert** (1987), *The Political Economy of International Relations*, Princeton, NJ: Princeton UP
- "Global Civilian Power", in: IHT 21.04. 1992
- Gordon, Philip H.** (1994), The Normalization of German Foreign Policy, in: *Orbis* (Spring 1994), S. 225-243
- Haas, Peter M.** (1993), Epistemic Communities and Dynamics of International Environmental Co-Operation, in: Rittberger (1993), S. 168-201
- Haftendorn, Helga/Christian Tuschhoff** (Eds.) (1993), *America and Europe in an Era of Change*, Boulder, CO: Westview Pr.
- Hahn, Alois** (1986), Differenzierung, Zivilisationsprozess, Religion. Aspekte einer Theorie der Moderne, in: Neidhardt/Lepsius/Weiss (1986), S. 214-231.
- Haller, M.** (1989), *Kultur und Gesellschaft*, Frankfurt/Main 1989
- Harborth, Hans-Jürgen** (1993), Sustainable Development - Dauerhafte Entwicklung, in: Nohlen, Dieter/Franz Nuscheler (Hg.) (1993), *Handbuch der Dritten Welt*, Bd. I: Grundprobleme - Theorien - Strategien, Bonn: Verlag Dietz Nachfolge, S. 231-247

- Harnisch, Sebastian** (1994), Back to Central Africa - Back to the Future? Über die Kollektivierung von Sicherheit, Zivilisierung, und die Lage in Ruanda, unveröff. Manuskript, Universität Trier August 1994
- Harnisch, Sebastian** (1994a), After the Cold War: New Challenges and Responsibilities for Japan and Germany. Tagungsbericht einer Konferenz im Ost-West-Kolleg Köln, 24. März 1994, in: *Asien* (Juli 1994) 52, S. 71-76
- Hellmann, Gunther** (Hg.) (1994), Alliierte Präsenz und deutsche Einheit: Die politischen Folgen militärischer Macht, Baden-Baden: Nomos Verl.
- Hellmann, Gunther** (1994a), Alliierte Präsenz und deutsche Einheit: Thema und Fragestellung, in: Hellmann (1994), S. 25-46
- Henderson, Gregory** (1968), *Korea. The Politics of Vortex*, Cambridge, MA
- Hogan, Michael J.** (1989), *The Marshall Plan. America, Britain, and the Reconstruction of Western Europe, 1947-1952*, New York: Cambridge UP
- Holsti, Kalevi J.** (1991), *Peace and War: Armed Conflicts and International Order 1648-1989*, New York: Cambridge UP
- Holsti, Ole R./James N. Rosenau** (1993), The Structure of Foreign Policy Beliefs Among American Opinion Leaders-After the Cold War, in: *Millennium* 22(Summer 1993) 2, S. 235-278
- Huntington, Samuel P.** (1988), "The U.S.: Decline or Renewal?", in: *Foreign Affairs* 67(Winter 1988), S. 76-96
- Hurrell, Andrew** (1993), International Society and the Study of Regimes. A Reflective Approach, in: Rittberger (1993), S. 49-72
- Ickenberry, G. John/Charles A. Kupchan** (1990), Socialisation and Hegemonic Power, in: *International Organisation* 44(1990) 3, S. 283-315
- Inglehart, Roland** (1990), *Culture Shift in Advanced Industrial Societies*, Princeton: Princeton UP
- Jervis, Robert** (1991/92), The Future of World Politics. Will it resemble the Past?, in: *International Security* 16(Winter 1991/92) 3, S. 39-73
- Kamo, Takehiko** (1995): Views about Security in Japan, Paper prepared for 36th Annual Convention of the International Studies Association (ISA), Chicago, 21-25 February 1995
- Kaplan, Jacob J./ Gunther Schleiminger**(1989), *The European Payments Union*, Oxford: Clarendon Pr.
- Kato, Hidenaka/Satoshi Isaka**, Tough Choices for Hata over Korea issue, in: *Nikkei Weekly*, May 4, 1994, S. 4
- Katzenstein, Peter J./Nobuo Okawara** (1993): Japan's National Security. Structures, Norms, and Policies, in: *International Security* 17(1993) 4, S. 84-118
- Kennedy, Paul** (1987), *The Rise and Fall of Great Powers*, New York: Random House
- Keohane, Robert O.** (Ed.) (1986) , *Neorealism and its critics*, New York: Columbia UP
- Keohane, Robert O.** (1988), International Institutions: Two Approaches, in: *International Studies Quarterly* (1988) 32, S. 379-396 wiederabgedruckt in Keohane (1989)
- Keohane, Robert O.** (1989), *International Institutions and State Power*, Boulder, CO: Westview Pr.
- Keohane, Robert O.** (1989a), International Institutions: Two Approaches, in: Keohane (1989), S. 158-179
- Keohane, Robert O.** (1993), The Analysis of International Regimes. Towards a European-American Research Programme, in: Rittberger (1993), S. 23-45

- Kim, Hong Nack** (1994), Japan and North Korea Talks between Pyongyang and Tokyo, in: Kihl, Young Whan (Ed.) (1994), Korea and the World. Beyond the Cold War, Boulder, CO: Westview Press, S. 111-132
- Kindleberger, Charles P.** (1970), Power and Money: The Economics of International Politics and Politics of International Economics, New York
- Kindleberger, Charles P.** (1981), Dominance and Leadership in the International Economy: Exploitation, Public Goods and Free Riders, in: International Studies Quarterly 25(June 1981), S. 242-254
- Kinkel, Klaus** (1994), Deutschland in Europa: Zu den Zielen der deutschen Präsidentschaft in der europäischen Union, in: Europa-Archiv 49(1994) 12, S. 335-342
- Kirste, Knut/ Hanns W. Maull** (1994), Zivilmacht und Rollentheorie, unveröff. Manuskript, Universität Trier September 1994
- Kohn, Hans** (1962), Die Geschichte des Nationalismus. Ursprung und Idee bis zur Französischen Revolution, Frankfurt/Main
- Krakau, Knud** (1967): Missionsbewußtsein und Völkerrechtsdoktrin in den Vereinigten Staaten von Amerika, Frankfurt/Main: Alfred Metzner Verl.
- Krasner, Stephen** (1988), Sovereignty: An Institutional Perspective, in: Comparative Political Studies 21(1988), S. 66-94
- Krell, Gert/ Harald Müller** (Hg.) (1994), Frieden und Konflikt in den internationalen Beziehungen, Festschrift zum 65. Geburtstag von Ernst-Otto Czempiel, Frankfurt/Main: Campus
- Kuzmics, Helmut** (1989), Der Preis der Zivilisation. Die Zwänge der Moderne im theoretischen Vergleich, Frankfurt/Main: Camppus Verl.
- Lake, Anthony** (1993), World Democratic, Market Reform Basic U.S. Interest, in: USPIIT 105(15.10. 1993), S. 13-17
- Layne, Christopher** (1993), The Unipolar Illusion. Why new Great Powers Will Rise, in: Internationale Security (Spring 1993), S. 5-51
- Lehmann, Jean-Pierre** (1995): The Disjointed Triangle: America, Europe, Japan - the Past & Future of Multilateral Co-operation, Paper prepared for the 15th European-Japanese Hakone Conference "European-Japanese Relations 1975-1995: Looking Back & Looking Forward, Gotemba, 22-24 September 1995
- Lepsius, M. Rainer** (1966), Extremer Nationalismus. Strukturbedingungen vor der nationalsozialistischen Machtergreifung, Berlin
- Lepsius, M. Rainer** (1989), Das Erbe des Nationalsozialismus und die politische Kultur der Nachfolgestaaten des 'Großdeutschen Reiches', in: Haller (1989), S.254f
- Manning, Charles A. W.** (1962), The Nature of International Society, London: G. Bell & Sons
- Maull, Hanns W.** (1990/91), Germany and Japan: the New Civilian Powers, in: Foreign Affairs 69(Winter 1990/91) 5, S. 91-106
- Maull, Hanns W.** (1992), Zivilmacht Bundesrepublik Deutschland. Vierzehn Thesen für eine neue deutsche Außenpolitik, in: EA 47(1992), 10, S. 269-278
- Maull, Hanns W.** (1993), Zivilmacht Bundesrepublik? Das neue Deutschland in der internationalen Politik, in: Blätter für deutsche und internationale Politik (1993) 8, S. 934-948
- Maull, Hanns W.** (1993a), Civilian Power: The Concept and its Relevance for security issues, in: Babic, Lidija/Bo Huldts (Ed.), Mapping the Unknown: Towards a New World Order (Yearbook of the Swedish Institute for International Affairs 1992-1993), London: Hurst & Co., S. 115-131

- Mauil, Hanns W.** (1994), Germany and Japan: The Powers to Watch?, Paper prepared for the IPSA Congress, Berlin, Aug. 20-25, 1994, Universität Trier August 1994
- Mauil, Hanns W.** (1995): Germany in the Yugoslav Crisis: From Assertiveness to Impotence, Paper prepared for Workshop on „Multilateralism in Europe“ sponsored by the Winston Foundation and the Deutsche Forschungsgemeinschaft at Spoleto, May 1995 in Spoleto.
- Menell, Stephen** (1989), Norbert Elias. Civilization and the Human Self-Image, Oxford: Basil Blackwell
- Meier, Oliver** (1995): Kurz-Memo zur vergleichende Analyse der japanischen und deutschen Non-Proliferationspolitik, Universität Trier Oktober 1995
- Meyers, Reinhard** (1993), Grundbegriffe, Strukturen und theoretische Perspektiven der Internationalen Beziehungen, in: Grundwissen Politik (Studien zur Geschichte und Politik, Bd. 302), 2. völlig überarbeitete Aufl., Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 229-334
- Moltmann, Bernhard** (Hg.) (1988), Perspektiven der Friedensforschung, Baden-Baden: Nomos Verl.
- Montgomery, John D.** (1957), Forced to be free: The Artificial Revolution in Germany and Japan, Chicago: University of Chicago Press
- Morrow, James** (1988), Social Choice and System Structure in World Politics, in: World Politics 41(1988)
- Mühlen, Alexander** (1992): Die deutsche Rolle bei der Anerkennung der jugoslawischen Sezessionsstaaten, in: Liberal (1992) 2, S. 49-55
- Müller, Harald** (1994), Institutionen und internationale Ordnung, in: Krell/Müller (1994), S. 223-253
- Murayama, Masao** (1989), Nationalismus in Japan. Theoretischer Hintergrund und Perspektiven, in: Menzel, Ulrich (Hg.) (1989), Im Schatten des Siegers: Japan, Bd. IV: Weltwirtschaft und Weltpolitik, Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 33-56
- Neidhardt, Friedhelm/M. Rainer Lepsius/Johannes Weiß** (Hg.) (1986), Kultur und Gesellschaft (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 27/1986), Festschrift für René König zum achtzigsten Geburtstag, Opladen: Westdeutscher Verl.
- Nohlen, Dieter/Franz Nuscheler** (1993), Was heißt Entwicklung?, in: Nohlen, Dieter/Franz Nuscheler (Hg.), Handbuch der Dritten Welt, Bd. I: Grundprobleme - Theorien - Strategien, 3. Aufl., Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachfolge
- Nye, Joseph S.** (1993), Patrons and Clients: New Roles in the Post-Cold War Order, in: Haftendorn/Tuschhoff (1993), S. 87-104
- Oberndörfer, Dieter** (1992), Vom Nationalstaat zur offenen Republik, in: ApuZ B9(1992), S. 21-28
- Papcke, Sven** (1994), Nationalismus - ein Alptraum, in: APuZ B42(1994), S. 10-17
- Pellet, Alain** (1992), The Opinions of the Badinter Arbitration Committee - A second Breath for Self-Determination of Peoples, in: European Journal of International Law 3(1992) 1, S. 178-185
- Plessner, Helmut** (1959), Die verspätete Nation. Über die Verführbarkeit des bürgerlichen Geistes, 2. Aufl., Stuttgart
- Risse-Kappen, Thomas** (1991), Public Opinion, Domestic Structure, and Foreign Policy in Liberal Democracies, in: World Politics 43(July 1991) 4m S. 479-512
- Risse-Kappen, Thomas** (1994), Democratic Peace? Belligerent Democracies? Notes on a Theoretical Puzzle, Paper presented to the International Political Science Congress, Berlin, 25-28, August 1994

- Rittberger, Volker** (1995): Roles and Problems of the United Nations: An Agency for Civilizing International Relations, Paper prepared for Japanese-German Joint Symposium "The Roles of Japan and Germany as Regional and/or Global Powers in a Changing World, Kyoto, 21-23 September 1995
- Rittberger, Volker** (Hg.) (1990): Theorien der Internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven, Opladen: Westdeutscher Verl.
- Rittberger, Volker** (Hg.) (1993), Regime Theory and International Relations, Oxford: Clarendon Pr.
- Rittberger, Volker/Michael Zürn** (1992), Zur Zivilisierung internationaler Beziehungen durch Institutionen, masch. Ms., Tübingen
- Rosecrance, Richard** (1986), The Rise of the Trading State. Commerce and Conquest in the Modern World, New York: Basic Books
- Rosenau, James** (1986), Before Cooperation; Hegemons, Regimes, and Habit Driven Actors in World Politics, in: International Organisation 40(1986) , S. 849-894
- Rosenfeldt, Martin** (1993), Deutschlands und Frankreichs Jugoslawienpolitik im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft (1991-1993), in: Südosteuropa 42(1993) 11-12, S. 621-653
- Ruggie, John Gerard** (1983), International Regimes, Transactions, and Change: Embedded Liberalism in the Postwar International Order, in: Krasner, Stephen D. (Ed.) (1983), International Regimes, Ithaca, New York, S. 195-232
- Russett, Bruce** (1993), Grasping Democratic Peace, Princeton: Princeton UP
- Sanger, David E.** , U.S. Delay Urged on Korea Sanction, in: New York Times, November 4, 1993, S. A9
- Sarcinelli, Ulrich** (1993), 'Verfassungspatriotismus' und 'Bürgergesellschaft' oder: Was das demokratische Gemeinwesen zusammenhält, in: ApuZ B34(1993), S. 25-37
- Schaber, Thomas/Cornelia Ulbert** (1994), Reflexivität in den Internationalen Beziehungen. Literaturbericht zum Beitrag kognitiver, reflexiver und interpretativer Ansätze zur dritten Theoriedebatte, in: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 1(1994) 1, S. 139-169
- Scheel, Hans-Dieter** (1994), Grundzüge und Tendenzen der japanischen Außenpolitik, in: Pohl, Manfred (Hg.) (1994), Japan 1993/94. Politik und Wirtschaft, Hamburg: Institut für Asienkunde, S. 147-162
- Schimank, Uwe** (1992), Erwartungssicherheit und Zielverfolgung. Sozialität zwischen Prisoners Dilemma und Battle of Sexes, in: Soziale Welt 43(1992), S. 182-200
- Schlotter, Peter** (Hg.) (1993), Der Krieg in Bosnien und das hilflose Europa. Plädoyer für eine militärische UN-Intervention (HSFK-Report 5-6/1993), Frankfurt/Main: HSFK
- Schoch, Bruno** (1992), Renaissance der Mitte - Eine fragwürdiger Bestandteil deutscher Ideologie kehrt wieder, in: Deutschlands Einheit Europas Zukunft (Friedensanalysen 26), Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 120-149
- Schoch, Bruno** (1993), Demos und Ethnos. Nationalismus zwischen Emanzipation und völkischer Tradition, in: Brock/Hauchler (1993), S. 117-164
- Schoch, Bruno** (1993a), Anerkennen als Ersatzhandlung. Ein kritischer Rückblick auf die Bonner Jugoslawienpolitik, in: Schlotter (1993), S. 37-53
- Schoch, Bruno** (1994), Nationalismus und Gewalt - Totgesagte kehren wieder (HSFK-Standpunkte 3/September 1994), Frankfurt/Main: HSFK
- Schröder, Hans-Jürgen** (1992), Amerika als Modell. Die neue Weltordnung in historischer Perspektive, in: Europa-Archiv 47(1992) 5, S. 115-124.
- Schwartz, Thomas Alan** (1991), America's Germany. John J. McCloy and the Federal Republic of Germany, Cambridge: Harvard UP
- Schwarz, Hans-Peter** (1994), Die Zentralmacht Europas: Deutschlands Rückkehr auf die Weltbühne, Berlin: Siedler Verl.

- Schweigler, Gebhard** (1994), "America First?" Die öffentliche Meinung und die amerikanische Außenpolitik in: Dembinski/Rudolf/Wwilzewski (1994), S. 23-68
- Seifert, Wolfgang** (1981), Nationalstaat, Nationalismus und Demokratie in Japan, in: Foljanty-Jost/Park/Seifert (1981), S. 346-381
- Senghaas, Dieter** (1988), Friedensforschung und der Prozess der Zivilisation, in: Moltmann (1988), S. 167-174
- Senghaas, Dieter** (1992), Vom Nutzen und Elend der Nationalismen im Leben der Völker, in: APuZ B31-31(1992), S. 23-32
- Senghaas, Dieter** (1994), Wohin driftet die Welt? Über die Zukunft friedlicher Koexistenz, Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Smith, Tony** (1994): America's Mission. The United States and the Worldwide Struggle for Democracy in the Twentieth Century, Princeton: Princeton UP
- Snyder, Jack S.** (1991), Myths of Empire. Domestic Politics and International Ambition, Ithaca, NY: Cornell UP
- Stearns, David F.** (1991), Great Britain, European Integration, and US Foreign Policy 1948-1949, unveröff. Manuskript, Georgetown University April 1991
- Stern, Fritz** (1986), Kulturpessimismus als politische Gefahr. Eine Analyse nationaler Ideologie in Deutschland, 2. Aufl. München
- Suganami, Hidemi** (1985), The Domestic Analogy and World Order Proposals, New York: Cambridge UP
- Tagliaferri, Mariarosaria** (1995); Ungeliebt, doch geduldet - Koreaner in Japan. Testfall für Tokios Asienpolitik (SWP-IP 2888), Ebenhausen: Stiftung Wissenschaft und Politik
- Tenbruck, Friedrich H.** (1972), Gesellschaft und Gesellschaften: Gesellschaftstypen, in: Bellebaum, A. (Hg.), Die moderne Gesellschaft, Freiburg, S. 54-71
- Tibi, Bassam** (1991), Die Krise des modernen Islams. Eine vorindustrielle Kultur im wissenschaftlichen-technischen Zeitalter, 2. erweiterte Ausgabe, Frankfurt/Main
- Tilly, Charles** (Ed.) (1975), The Formation of National States in Western Europe, Princeton; NJ: Princeton UP
- Tilly, Charles** (1990), Coercion, Capital, and European States, AD 990-1990, Cambridge, MA: Basil Blackwell
- Vorländer, Hans** (1992), Empirische Aspekte der politischen Kultur, in: Adams/Czempiel/Ostendorf (1992), S. 303-326
- Walt, Stephen** (1987), The Origins of Alliances, Ithaca, NY: Cornell UP
- Waltz, Kenneth N.** (1979), Theory of International Politics, Reading, MA: Addison & Wesley
- Weidenfeld, Werner/Karl-Rudolf Korte** (1991), Die Deutschen. Profil einer Nation, Stuttgart
- Wendt, Alexander** (1992), Anarchy is what states make of it: the social construction of power politics, in: International Organisation 46(Spring 1992) 1, S. 391-425
- Westle, Bettina** (1992), Strukturen nationaler Identität in Ost- und Westdeutschland, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 42(1992) 3, S. 461-488
- Witt, Walter S.** (1991), Idea turned into reality. The United States and the European Payments Union, 1949-1950, unveröff. Manuskript, Georgetown University April 1991
- Yoshino, Kosaku** (1992): Cultural Nationalism in Contemporary Japan, New York: Routledge
- Zöller, Michael** (1992), Politische Kultur und politische Soziologie, in: Adams/Czempiel/Ostendorf (1992), S. 281-302

Zürn, Michael (1992), *Interessen und Institutionen. Grundlegung und Anwendungen des situationstrukturellen Ansatzes*, Opladen: Leske & Budrich